

ALBERT DÖRIG
POLITISCHES
1991/2002

De össer Landestaal

(De neu Landamme Carlo Schmid)

Set letscht Johr ends Apröll
khööscht quasi offiziöll
allmäblig nooch ond nooch
e anderi Landes-Schprooch.

De schöni Omluut ‹ää›
– am liebschte hettscht e Gschrä –
der ischt setheer passé
samt ösem schöne ‹g›.

Es ischt eefach blamaabel:
De Wäabel weet zom ‹Waabel›,
uss Schuelgmeend weet e ‹Gmaand›
ond uss em Hääs e ‹Gwaand›.

Freud a dem Zueschtand han i
halt offe gschtande kani,
ond chooscht uff Oberegg usi,
khööscht gad no dere ‹Musi›.

*

So weet is langsam fääl,
de össer Landestääl ...
exgüsi, noch de Wahl,
de össer Landestaal!

Mit dem Vokabulaar,
wenn i so säge taar,
machscht höchstens no Radau;
so fündt me au ke Frau...

No, ösen Dialekt
weet onder emm suschpekt;
i gsie als letshti Rettig:
Me macht ee fix ond fettig!

Dromm, khaue oder gschoche,
das moss i jetz eboche
zor Landes Notz ond Ehr,
dass er au schwätzt wie meer!

För ös ischt nebscht em Breu
jetz Alarmschtuufe dreu,
sös, Manne, ehrewerti,
macht er ös fix ond ferti!

*

Jetz aber haltla, gaaz im Eenscht:
Was hescht jetz doo bezweckt?
Ii gegs de Carlo? Chomm, was meenscht?
Ii gegs sin Dialekt?

Im Gegetääl, me hend mit Emm,
em össere Landestaal,
wenn i so alls i allem nemm,
viil Gfreuts im Setzigs-Saal.

Zodem chaa ee de Omschtand trööschte,
– das sei graad au no gsaat –
au meer hend öseri Schproochgebreschte ...

gad uff e anderer Aat!

– item –

Me hockid jo im gliiche Böötle,
me zücht am gliiche Gschpann,
i ha nütz gsaat, ka Schteebeswöötle:
Das wäas, Herr Landammann.

400 Jahr Landtäälig

400 Jahr sönd meer jetz trennt,
en Zuestand, wo me fiire chönnt,
inzwüsche aber, doo ond dei,
isch emm so nüd recht waul debei.

De Ständeherr vo Osserrhode,
der ischt als Eeschte tätig woode,
ond bringt, was bisher obsolete,
de Zemmeschluss neu uff s Tapeet.

Ond leischt de Landtääligs-Brief,
so liit er au nüd total schief,
denn schwaz uff wiis chascht lese dei,
me tääl sich, solangs nötig sei.

Gaaz Appezöll als enn Kantoo,
als neu Zuekunfts-Visioo,
do cha me hüt scho spekuliere,
was mit dem Päktli chönnt passiere.

Bereits bim eschemoll uusjasse,
doo hettid meer, ond s wör is passe,
en guete Trompf mit Puur ond Nöll,
mit ösem Hoptoot ‹Appezöll›.

Ond öseri kantonali Bank
wör wege demm nüd au no chrank,
die chönnt de 5-fach Umsatz mache,
vo Schwägalp-Urnäsch bis uff Lache.

Ond wör di spöter Hürot glinge,
me wörid nüd gad nütz mitbringe,
gäab das e Mitgift – gottveteckel –
mit ösem gföllte Landessäckel.

Doch onder Omstend gäbs halt au,
en Landammann vo Herisau,
ond s Inner Land tööft au nüd pfiife,
wenns sogär Enn no wör vo Tüüfe.

Khöscht denn vom Stuel – eventuell –
statt Appezöll gär ‹Appezell›,
denn mösst me stüll ond rüebig bliibe,
uff kenn Fall aber tööft me chiibe ...

(me chennids zwor vom Löpfe – oder –
s ischt immerhin kenn Osserrhoder)

Villicht ischt Zitt, dass meer ös gwannid,
dass öseri Enkel zemme spannid,
doch bis so wiit ischt – bitti göll –
bliibt Appezöll denn ‹Appezöll›.

Landsgmeendsonntig i de Gass

S ischt Landsgmeendsonntig–Vomittag,
gassuuf, gassaab enn Iimeschlag,
em Nüüni scho gaaz Völkerström,
ond d Loft ischt volle Landsgmeendchröm.

Zeescht get me no em Herrgott d Ehr,
d Behörde mit em Siitegwehr
lost d Predig ond de Chülchechoor:
Wenns gad au nebes nötze woor!

Im Hecht – wie all Jahr gets e Wooscht,
e Gläsli Wii no fö de Tooscht;
denn säät me allne frönnte Gescht,
wies zue ond her geng a dem Fescht.

Denn leggid s d Lüchemeetel aa
im Rodhuus inne, obedraa;
me lost em Gsang vom Schmäuslimaat,
de Wääbel macht de Huet paraad;

en chlinne Junker, wüescht im Schnuuf,
de säbbled d Rodhus–Stege n uuf;
ischt fööf vor zwölfi, allbereits,
ond i de Gass, doo broddleds, cheitts...

Ond denn de eeshti Schlaag vom Too,
vom ‹Moritz› her, bim Zölfischloo;
ond d Gass weet rüebig mit emm Schlaag,
si häbt de Schnuuf aa fö de Taag.

Enn letschte Schlaag no, tüüf ond schwäär,
de Landammann schlockt dreumoll läär,
ond d Musig setzt de eeshti Takt:
Kenn i de Gass, wo das nüd packt.

De Landsgmeendzoog setzt aa zom Schrett:
e Büld, wie s gad bi ös no gett;
de Zoog ond d Gass schwingt mitenand
in ‹freie Tag vo öserm Land›.

Ond Aug i Aug, vo Maa zo Maa,
s Volk lueged sii Behörde n aa;
me khööt ke Lache ond ke Woot,
mekt niemed, wies om d Volksgunscht stoot ...

Doch d Loft ischt volle Öbeschwang,
d Gass wieged ond si macht si lang;
ond leegs ond rechts sönd Auge nass:
S ischt Landsgmeendsonntig i de Gass!

* * *

Publiziert in: «Ich wäre überall und nirgends». Appenzeller
Anthologie. Literarische Texte seit 1900. Herausgegeben
von der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Schwellbrunn:
Appenzeller Verlag, 2016. S. 447–451.

Erstpublikation: Albert Dörig: I ösem Dialekt.
Hambisch ... ond sini Sprooch, ... ond sini Spröch. 2 Bde.
Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 1991–2002 (Innerrhoder
Schriften 2; 10). Bd. 1, S. 143–145, 174–175; Bd. 2, S. 38–39.

* * *

Albert Dörig
Pseudonym: Hambisch
geb. 1922 in Appenzell, gest. 2015 in Appenzell
Kaufmann, Bezirksrichter, Säckelmeister, Mundartlyriker

* * *

Literaturland ist die Plattform für Literatur im Appenzellerland –
eine Initiative des Amtes für Kultur Appenzell Ausserrhoden
(Schreibwettbewerb) und der Ausserrhodischen Kulturstiftung
(Anthologie). www.literaturland.ch